



SOZIAL- & WIRTSCHAFTS- STATISTIK AKTUELL

Nr 03/2014

Download: <http://wien.arbeiterkammer.at/service/zeitschriften/SozialundWirtschaftsstatistikaktuell>

Bildung und Berufschancen von Frauen in Österreich

Das Ausbildungsniveau der Frauen nimmt stetig zu. Sie haben im letzten Jahrzehnt mit den Männern gleichgezogen, ab Maturaniveau haben sie sie sogar überholt. Das spiegelt sich aber nur unzureichend in den Berufschancen wider.

Frauen sind immer besser ausgebildet, aber weiterhin starke geschlechtsspezifische Unterschiede in den Ausbildungswegen

Frauen haben von der Bildungsexpansion ab den 70er Jahren besonders profitiert. Das zeigen auch die Entwicklungen der letzten drei Jahrzehnte: So ist der Anteil von Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss in den letzten Jahren von der Hälfte auf nunmehr ein Fünftel geschrumpft. Bei der höheren Bildung haben die Frauen die Männer sogar klar überholt: Der Anteil

WUSSTEN SIE, DASS sich der Anteil der Frauen mit Matura seit 1981 mehr als verdoppelt hat?

der Maturantinnen hat sich auf 19 % mehr als verdoppelt, der Anteil der Hochschulabsolventinnen hat sich auf 16 % sogar vervierfacht! Von den Männern können dagegen "nur" 15 % Matura und weitere 14 % einen Hochschulabschluss vorweisen. Die Lehre bleibt aller-

dings immer noch eine Männerdomäne. So verfügten im Jahr 2010 knapp die Hälfte der Männer, aber weniger als ein Drittel der Frauen über einen Lehrabschluss. Das wird sich auch künftig nicht ändern, denn nur ein Drittel aller Lehrstellen wird mit Mädchen besetzt.

Höhere Bildung heißt allerdings immer noch nicht, dass Frauen und Männer die gleichen Ausbildungswege beschreiten. Junge Menschen wählen quer durch alle Bildungsebenen, Ausbildungen die „typisch“ für das jeweilige Geschlecht sind. So sind beispielsweise acht von zehn SchülerInnen in wirtschafts- und sozialberuflichen Schulen Mädchen, während umgekehrt an technisch gewerblichen Schulen (HTLs) ein ähnlich hoher Anteil männlich ist.

Das schlägt sich in deutlich geringeren Einkommenschancen für Frauen nieder. So ist Handel der von Frauen am häufigsten gewählte Lehrberuf. Hier verdienen aber nur 3 % der Frauen nach Ende der →

Feedback und Rückfragen bitte an SWSA@akwien.at

Abonnieren Sie SWSA als E-Mail-Newsletter: <http://wien.arbeiterkammer.at/newsletter.html>
„Sozial- und Wirtschaftsstatistik aktuell“ auswählen und auf „abschicken“ klicken.

Impressum: **Herausgeber und Medieninhaber** Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz Eugen Strasse 20-22 · **Redaktion** Gerlinde Hauer, Petra Innreiter, Ilse Leidl, Reinhold Russinger, Matthias Schnetzer, Norman Wagner · **Kontakt** SWSA@akwien.at · **Verlags- und Herstellungsort** Wien
Erscheinungsweise 11 mal jährlich · DVR 0063673 AKWien



Ausbildung zumindest 1.800 Euro brutto. Anders die jungen Männer: Bei einem „typischen“ Lehrabschluss in Maschinenbau und Metallverarbeitung geht mehr als die Hälfte beim ersten Job mit einem Lohn von 1.800 Euro oder mehr nach Hause.

Frauenerwerbstätigkeit steigt, allerdings nur im Teilzeitbereich

Mit der höheren Bildung ist auch die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich angestiegen, während die der Männer fast unverändert blieb. Damit ist der Unterschied in der Erwerbstätigenquote von 35 Prozentpunkten 1981 auf 11 Prozentpunkte 2012 deutlich gesunken. Heute gehen 78 % der Männer und 67 % der Frauen im Erwerbsalter einer Beschäftigung nach.

Das Beschäftigungswachstum ist in den letzten drei Jahrzehnten durch einen kontinuierlich stark wachsenden Dienstleistungsbereich gekennzeichnet, während der Bereich der Land- und Forstwirtschaft ebenso wie der Produktionsbereich (Sachgüterproduktion und Bau) in den letzten Jahrzehnten deutlich an Bedeutung verloren haben. Der Dienstleistungssektor ist damit zum dominierenden Beschäftigungssektor geworden: 2010 waren acht von zehn Frauen dort beschäftigt, bei den Männern waren es sechs von zehn.

WUSSTEN SIE, DASS die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den letzten drei Jahrzehnten stark zugenommen hat, aber auch die Teilzeitquote von 16 auf 45 % gestiegen ist?

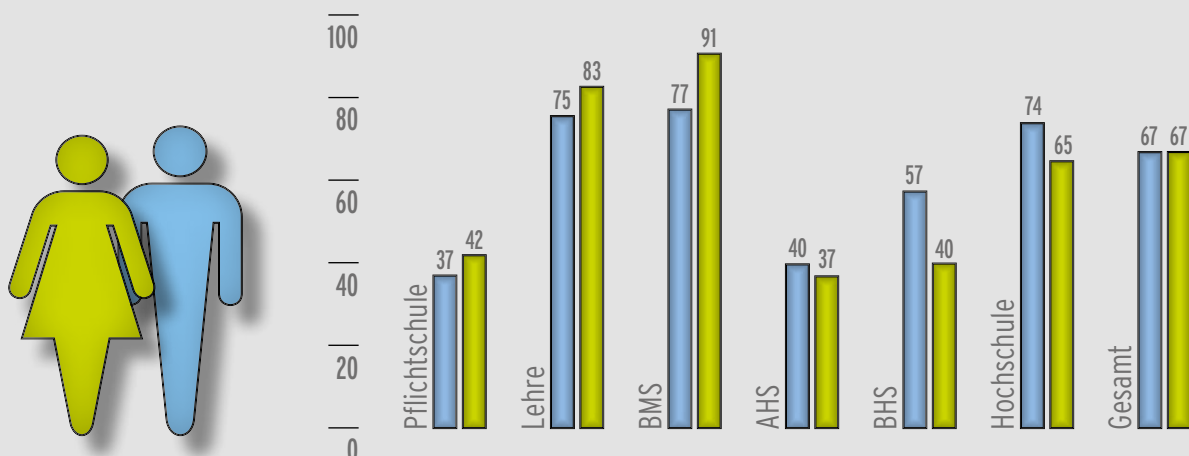
Die steigende Zahl von erwerbstätigen Frauen ist allerdings nicht mit einer entsprechenden Ausweitung der Arbeitsstunden einhergegangen – die Zunahme weiblicher Erwerbstätigkeit war mit einem enormen Anstieg der Teilzeitquote von Frauen verbunden. Während 1981 16 % der Frauen in Teilzeit beschäftigt waren, sind es 2012 bereits 45 % – insgesamt bereits mehr als 870.000. Für Frauen mit Betreuungspflichten ist Teilzeit überhaupt zur häufigsten Beschäftigungsform geworden: Mittlerweile sind sieben von zehn Frauen mit Kindern unter 15 Jahren teilzeitbeschäftigt. Bei den Männern trifft das nur auf 9 % zu.

Qualifikation wird oft nicht entsprechend bewertet.

Einen schulischen oder beruflichen Abschluss zu haben, ist ein Vorteil am Arbeitsmarkt, trotzdem ist damit nicht zwangsläufig auch eine entsprechende Beschäftigung verbunden: Nur zwei Drittel der Erwerbspersonen sind im Jahr 2010 „bildungsadäquat“ beschäftigt (2,5 von etwa 4 Mio. Erwerbspersonen); →

Abbildung 1: Einsatz von Frauen und Männern entsprechend ihrer Qualifikation 2010 (in Prozent)

Wer hat eine Job entsprechend der Ausbildung?



22 % üben eine Tätigkeit unter ihrem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau aus. Bei MigrantInnen stehen die Chancen auf eine adäquate Beschäftigung noch schlechter: Hier sind sogar 33 % unter ihrem Bildungsniveau beschäftigt.

Oberflächlich betrachtet, trifft das für Frauen und Männer im gleichen Ausmaß zu. Allerdings zeigen sich wesentliche Unterschiede nach Abschluss.

Mit einem mittleren Abschluss finden Frauen häufiger eine Beschäftigung entsprechend ihrem Ausbildungsniveau als Männer. So finden sich Absolventinnen einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) nur zu 9 % in einer Tätigkeit unter ihrer formalen Qualifikation, während das für 20 % ihrer männlichen Kollegen der Fall ist. Auch Frauen mit Lehrabschluss werden deutlich

WUSTEN SIE, DASS nur zwei Drittel der Beschäftigten eine Tätigkeit ausüben, die ihrer Qualifikation entspricht, aber 22 % für ihren Job überqualifiziert sind?

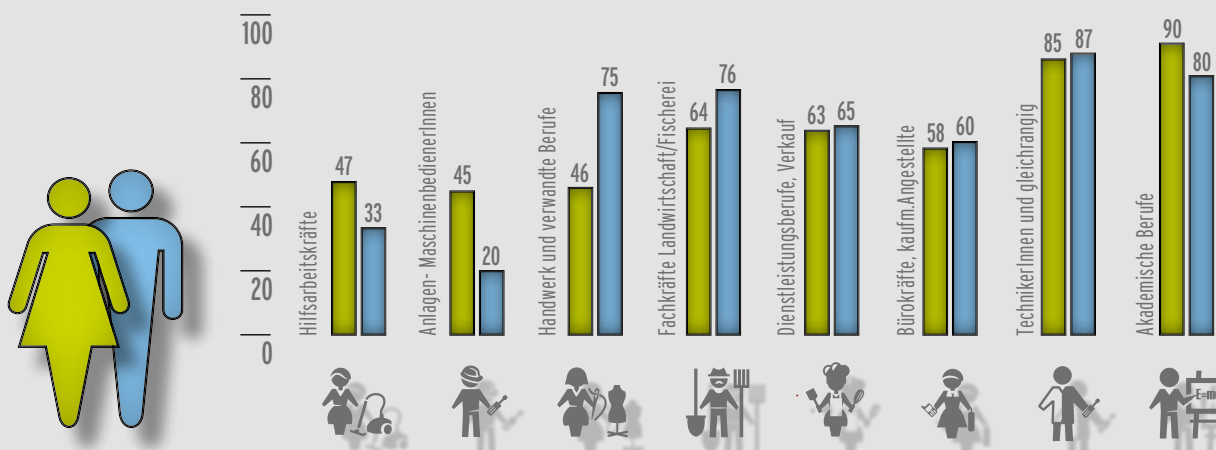
weniger oft unter ihrem Ausbildungsniveau eingesetzt (17 %, Männer 24 %). Dieser Befund ist jedoch mit Vorsicht zu genießen: Frauen haben nur etwa halb so oft einen Lehrabschluss und sind aufgrund der

geschlechterstereotypen Lehrstellenwahl sehr häufig in den Dienstleistungsberufen Einzelhandel, Friseurin, Gastronomie zu finden. Eine Tätigkeit, die ein höheres Ausbildungsniveau erfordert, geht bei Frauen daher nicht automatisch mit einem höheren Entgelt einher: So verdienen Frauen, die einen Lehrabschluss haben und in ihrem Beruf arbeiten, wie etwa eine ausgebildete Einzelhandelskauffrau, 9,50 Euro brutto in der Stunde, während ein un- oder angelernter Hilfsarbeiter durchschnittlich einen Stundenlohn von 10,30 Euro erhält (Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2010).

Für MaturantInnen beiderlei Geschlechts ist es am schwierigsten, eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle zu finden. Frauen mit Matura müssen sich mehrheitlich(!) mit einer Beschäftigung begnügen, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entspricht: Das ist bei rund 57 % der AHS- und BHS-Absolventinnen der Fall. Männer mit einem AHS-Abschluss sind dahingegen mit 48 % stark, aber deutlich seltener, davon betroffen. Jene mit einer BHS-Matura nur zu 30 % – was vermutlich die größere Nachfrage am Arbeitsmarkt nach technischen Ausbildungen widerspiegelt.

Jene Arbeitsplätze, die formal eine akademische Ausbildung verlangen, werden zu 85 % mit einer Person mit entsprechendem Abschluss besetzt. Das trifft ebenso

Abbildung 2: Matching von Arbeitsplatz und Ausbildung - Frauen und Männer 2010 (in Prozent)
 In welchem Ausmaß werden Jobs mit passend qualifizierten Leuten besetzt?



für technische und gleichrangige nicht-technische Berufe zu.

Umgekehrt ist ein nicht geringer Anteil von Beschäftigten mit einem hohen Ausbildungsniveau in einer Tätigkeit mit geringeren formalen Anforderungen zu finden, was daran liegt, dass diese Berufe die Spitze der Karrierepyramide darstellen. Auch AkademikerInnen sind für bestimmte

WUSSTEN SIE, DASS jede/r dritte MigrantIn sich mit einer Tätigkeit begnügen muss, für die er/sie eine zu hohe Qualifikation hat?

Phasen damit konfrontiert, dass sie gerade keinen adäquaten Arbeitsplatz finden und sie daher „nach unten“ ausweichen müssen. Frauen sind von diesem Phänomen besonders betroffen: Mehr als ein Drittel der Akademikerinnen (35 %) hatte 2010 eine solche Arbeitsstelle bei den Männern ist es „nur“ ein Viertel (26 %). Viel zu wenig genutzt werden die Qualifikationen

von weiblichen Migrantinnen: Ein Fünftel von ihnen verfügt über eine tertiäre Ausbildung, einen akademischen Beruf übt jedoch weniger als die Hälfte aus (45 %).

Dennoch lohnt sich die höhere Ausbildung, denn AbsolventInnen einer Hoch- oder Fachhochschule haben quer über alle Tätigkeiten die höchsten Einkommen. Frauen profitieren allerdings nicht im gleichen Ausmaß davon, denn der Abstand zu den Männern ist in dieser Stufe besonders hoch (25 %). Dennoch verdienen sie mehr als ihre Geschlechtsgenossinnen in allen anderen Ausbildungsstufen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass hinsichtlich des formalen Bildungsniveaus mittlerweile weitgehend Gleichstellung erreicht wurde. Am Arbeitsmarkt selbst kann davon noch keine Rede sein. Die Ursachen liegen nicht nur in den Bildungswegen und der Verwertbarkeit der Abschlüsse, sondern auch an traditionellen Rollenbildern und der ungleichen Verteilung von unbezahlter Haus- und Versorgungsarbeit.

Link zur Studie „Frauen-Bildung-Arbeitsmarkt“, AK Wien 2014: http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Studie_Frauen_Bildung_Arbeitsmarkt.pdf

Die Arbeiterkammer setzt sich ein für

- mehr Einkommensgerechtigkeit: Ergeben die Einkommensberichte in den Betrieben Nachteile für Frauen, sollen verpflichtend Gleichstellungspläne erarbeitet werden müssen,
- einen Rechtsanspruch auf eine Arbeitswoche betriebliche Weiterbildung im Jahr,
- eine bessere Unterstützung von Wiedereinstieg und Vereinbarkeit von Beruf und Familie,
- Schaffung eines Aus- und Weiterbildungsfonds, der aus Unternehmensbeiträgen gespeist wird und der die Weiterbildung der Beschäftigten vor allem in KMU finanziert,
- stärkere Förderung einer nichttraditionellen Berufswahl.

Glossar

Matching: Übereinstimmung von angebotenen Qualifikationen am Arbeitsplatz mit den nachgefragten bzw. den formalen Bildungsabschlüssen

Erwerbstätigenquote: Anteil der Beschäftigten an der gesamten Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre)